

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 258,

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 1917.

Zweite Ausgabe

Samstag, 4. Juni 1917.

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Halle a. S., Markt 1. Die Halle a. S. Druckerei-Gesellschaft, Halle a. S., Markt 1. Die Halle a. S. Druckerei-Gesellschaft, Halle a. S., Markt 1.

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Halle a. S., Markt 1. Die Halle a. S. Druckerei-Gesellschaft, Halle a. S., Markt 1. Die Halle a. S. Druckerei-Gesellschaft, Halle a. S., Markt 1.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 4. Juni.

Die Annäherung des Auslandes.

Nach und nach scheint unsern Regierungsherren doch die Erkenntnis darüber anzugehen, wie sehr ihnen der Abschluss neuer, einigermaßen vorteilhafter Handelsverträge mit dem Auslande durch das Verhalten nicht der „wilden Agrarier“, sondern durch das der linksliberalen Parteireihe erschwert wird. Ohne Unterhalt haben diese in die Welt hinausgerufen: Deutschland ganzes Wohl und Wehe hängt von dem Abschluss neuer Handelsverträge zugunsten seines Exports ab, unser neuer Zolltarif mit seinen „makellosen“ Zollforderungen aber ist durchaus ungeeignet, zur Grundlage solcher Vertragsabschlüsse gemacht zu werden, solche Forderungen können von den Auslandsregierungen nun und nimmer bewilligt werden. Besonders unangenehm ist es anzusehen, wie unsern Regierungsherren diese liberal-demokratischen Gesinnungen unserer Zolltarife sogar die angeblich persönlichen Anschauungen Sr. Majestät des Kaisers in das Kreten geführt und die Behauptung aufgestellt wurde, Graf Bülow werde entlassen und event. durch einen Freihändler von Lopus Mallins ersetzt werden, wenn es ihm nicht unangenehm gelinge, um Abschluss neuer Handelsverträge zu gelangen. Danach hätte also der Reichszanzen den gerade zur Einleitung der ersten Vorparlers in Berlin eintreffenden Handelsvertragsunterhändler Österreich-Ungarns als „unadelnder“ Mann, als Ertretender gleichsam erscheinen müssen, der allein von ihnen durch Konzessionierung eines neuen Vertrages Rettung erhoffen könne. Solche Ertretenden pflegen, wie es heißt, nach jedem Strohhalme zu greifen, und es müsste in den Kreisen unserer Reichsregierung die Besorgnis aufsteigen, dass die ausländischen Unterhändler ihnen nichts weiter als leeres Stroh entgegenbringen würden, wenn die von unseren Liberaldemokraten dem Auslande selbst dargestellte Situation nicht in das beste Licht gerückt würde.

Deshalb wurden nun endlich alle offiziell inspirierten Redegänge, von der „Norddeutschen Allgemeinen“ bis zur „Völkischen Wochenschrift“, und der „Münchener Allgemeinen“, in Bewegung gesetzt, um den falschen liberalen Darstellungen entgegenzutreten. Ihre Urheber bekamen endlich auch offiziell die Wahrheit zu hören, dass sie sich schämen sollten, als „Anwälte des Auslandes“ aufzutreten, indem sie die fremden Unterhändler zur Hartnäckigkeit gegenüber den Forderungen unserer eigenen Landesregierung ermunterten. Namentlich auch der Appell vom Kanzler an die Krone verlor nicht bloß in der Form gegen die sonst von liberal-demokratischer Seite besonders gepredigte konstitutionelle Doktrin, sondern er sei auch in der Sache selbst grundverfehrt. Niemand ist befugt, einen Abschluss unserer Handelspolitik unter Vorbehalt von der Grundlage des neuen Reichszolltarifs in Aussicht zu stellen, niemand dürfte Sr. Majestät dem Kaiser die angemeinliche Auffassung anbieten, das Reich müsse Handelsverträge unter allen Umständen, auch um den Preis unüberhältnismäßig großer Zugeständnisse erkaufen.

Es wäre unsern Erachtens zweckdienlicher gewesen, diesen kalten Strohhalm von Linde oder Drunderthürsche schon früher gegen das Treiben der „Anwälte des Auslandes bei uns“ zu richten, anstatt immer auf die wilden Agrarier zu schießen. Die Reichsregierung hat jene bösen Geister, die sie jetzt so gerne los sein möchte, selbst gerufen und groß werden lassen. Wäre die Regierung dem Wortbruchesgefühle der Winken gleich mit der energischen Erklärung entgegengetreten: „Das Wohl des gesamten deutschen Volkes erfordert es in erster Linie, dass neben der Industrie auch dem Arbeiter ein ausreichender Schutz gegen den ausländischen Wettbewerb gesichert werde“, so dann wäre es ganz unnötig gewesen, dass irgend jemand im Auslande falsche Vorstellungen über die beabsichtigte Richtung der neuen Zoll- und Wirtschaftspolitik hätte verbreiten können. Infallt dessen hat die Reichsregierung (wie noch vor kurzen Czergellen (Wollers) in allen Stundungen immer den Abschluss neuer Handelsverträge zugunsten des Exports, als das erste, sozusagen ein z i g e wichtige Ziel und die Sicherung des Auslandsmarktes, namentlich für die Agrarproduktion, immer nur soweit daneben gelten lassen, als sich dieselbe mit jenem Hauptziel vereinbaren lassen.

Weiterer günstiger Boden für die von den deutschen „Anwälten des Auslandes“ liberalisiert verbreitete Legende, dass Deutschland unter allen Umständen neue Handelsverträge abschließen müsse und dass das Ausland deshalb hohe Forderungen dafür stellen, geringe Zugeständnisse nur zu machen brauche, wurde durch die Nichtfindung der laufenden Handelsverträge nach Fertigstellung unseres neuen Zolltarifs geschaffen. Würde diese Unterlassung nicht der Darstellung unserer Auslandsanwältin und der Entwidlung der falschen Vorstellung Vorschub leisten, dass Deutschland Handelsverträge à tout prix machen müsse, das ihm auch eine nur vorübergehende Unterbrechung derselben verhängnisvoll werden würde?

Wenn Graf Bülow diese dem Abschluss für uns vorteilhafter Handelsverträge mit dem Auslande im höchsten Maße hinderliche Vorstellung im Auslande gründlich bekämpfen will, so fürchten wir, wird er das nicht durch die schönfärbend, nützlich klingenden, aber leider verpöbte abgegebenen Rund-

gebungen in der offiziell inspirierten Presse, er wird es nicht einmal mit der dort proklamierten Drohung, eventuell wirklich die Handelsverträge kündigen zu wollen, erreichen, sondern nur damit, dass er diese Kündigung tatsächlich ausführt. Erst wenn sowohl die ausländischen Regierungen als unsere Auslandsagenten wissen, dass ihnen die bequeme Fiktion der ungekündigten forlaufenden Capriviverträge auf einem bestimmten Tage unter den Füßen verschwinden und der neue Reichszolltarif an deren Stelle treten müsse, erst dann würden sie sich überlassen mit dem für sie gebotenen Opfer um das Zustandekommen neuer Verträge bemühen und aufhören, der deutschen Regierung ihre Bemühungen darum zu erschweren.

* Die Ratifikationskommission setzte am Freitag die Beratung des Gesetzesentwurfs betr. Maßnahmen zur Regelung der Bodenerwerbs-, Besitz- und Vorluterhältnisse in der oberen und mittleren Oder fort. § 9 nahm die Kommission mit folgendem Zusatzantrag an: Die Entschädigung ist nach dem Werte zu bemessen, den das Grundstück zur Zeit des Sonderplanes hatte. Die Generalabstimmung über die §§ 1-6 wurde nicht zu Ende geführt. Samstag, 3. Juni.

* Gesellschaft Südamerica. In der Generalversammlung der Gesellschaft Südamerica war als Vertreter der deutschen Reichsregierung auch der Kolonialdirektor Dr. Stübel anwesend. Er nahm im Laufe der Verhandlungen das Wort zur Erwiderung auf eine längere, in französischer Sprache gehaltenen Rede des Obersten Fages und sollte der Kulturarbeit der Gesellschaft Südamerica und besonders der Tätigkeit des Oberst Fages volle Anerkennung. Aus der Rede Dr. Stübel's konnte man entnehmen, dass die Reichsregierung dem Zusammenwirken ausländischer und deutscher Kapitalien in den deutschen Kolonien keineswegs abgeneigt gegenübersteht.

* Telegrammverleiher. Die Norddeutschen Seefahrer in Nordenham haben sich entschlossen, die Forderung der zweiten deutschen allianzierten Seefahrer gestifteten Telegamm an Seine Majestät dem Kaiser gerichtet:

An des Kaisers und Königs Majestät, Berlin.
Ew. Majestät werden wie allenorts bekannt, dass die Legung der Norddeutschen Seefahrer durch die in diesen Tagen begünstigten politischen Verhältnisse durch unsere Seefahrer, „Seefahrer“ und „von Hobbelski“ glücklich beendet worden ist. Ersterer hat vom 11. bis 22. Mai über 2000 Seemeilen mit Geschwindigkeit bis zu 207 Seemeilen pro Tag bei Westwinden bis zu 6500 Metern ohne Unterbrechung ausgelegt, während die Besetzung des Reichslands einschließlich der Küstenschutz bei Spore durch beide Dampfer gestern Abend 9 Uhr zu Ende geführt worden ist.
Norddeutsche Seefahrer. Unikauna, Vorsitzender des Ausschusses; Dieberichs, Direktor.

Von Seiner Majestät dem Kaiser ist darauf folgendes Telegramm eingegangen:

Wohlkom. An die Norddeutschen Seefahrer, Nordenham.
Ich habe die Meldung von der glücklichen Beendigung der Befellegung auf der Strecke Nord-Post-Noren mit Befriedigung entgegengenommen und spreche den Norddeutschen Seefahrern zu dieser neuen hervorragenden Leistung meinen Glückwunsch aus. Wilhelm I. R.
Nach an den Oberbürger von Nordenham und den Reichsanstalt Grafen von Bülow, sowie an den König von Dänemark, richteten die Norddeutschen Seefahrer Telegramme mit der Meldung von der glücklichen Beendigung der Befellegung.

* Grenzregulierung zwischen Bremen und Preußen. Die Reise der dem Abgeordnetenhaus zugedachten Vorlagen ist noch nicht abgeschlossen; die Staatsregierung beschäftigt in nächster Woche den Gesandten betr. Festlegung der Landesgrenze zwischen Bremen und Preußen im Abgeordnetenhaus einbringen.

* Prüfungsgewinn für das Lehramt an höheren Schulen. Zwischen dem preussischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten einerseits und dem bairischen Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichts andererseits ist vereinbart worden, dass das unter dem 14. August 1889 beschlossene Abkommen wegen gegenseitiger Anerkennung der Prüfungsgewinne für das Lehramt an höheren Schulen auch nach der beiderseitig erfolgten Renonciation der Prüfung fortbestehen soll. Demgemäß wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass die von der wissenschaftlichen Prüfungskommission in Karlsruhe auf Grund der Ordnung vom 21. März 1908 ausgestellten Prüfungsgewinne für das Lehramt an höheren Schulen auch in Preußen als vollständig anerkannt werden.

* Die elektrischen Zugverbindungen am Zeltowkanal. Mitglieder der wasserwirtschaftlichen Kommission des Abgeordnetenhauses haben an einer Besichtigung der elektrischen Zugverbindungen am Zeltowkanal durch den Minister der öffentlichen Arbeiten teilgenommen. Der elektrische Zugbetrieb soll, nachdem die damit angefallenen Verluste erfolgreich abgedeckt sind, künftighin für die ganze Kanalstrecke eingerichtet und unter Aufsicht anderer Betriebsorganen von dem Kreis Zeltow in eigener Regie betrieben werden.

* Vom kaiserlichen Hofe. Freitag früh ritten Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin von 7 1/2 Uhr ab über Bornim spazieren. Zur Mittagsstapel waren geladen der Kronprinz von Schweden und Norwegen, Kammerherr Freiherr v. Adelswärd, Mittelmeister v. Wlizen-Zincede, der schwedisch-norwegische Gesandte Graf Laube, Militäratadache Hauptmann Rue, ferner die Prinzessin v. Salin-Salm, der Erbprinz und die Erprinzessin zu Wied und Prinz Wilhelm zu Wied. Zur geringen Abendstapel waren Geladene: Grafin v. Bismarck, Gemahlin des Vorkämpfers in Petersburg, und Professor Schjeman.

* Der König von Sachsen hatte in der Nacht, wie bereits früher mehrere Male, einen leichten Anfall von Kopfschmerzen und hat deshalb die Reise nach Ems noch nicht angetreten.

* Die Adminal-Mutter Emma der Niederlande traf Freitag nachmittags 4 Uhr 55 Minuten mit Begleitung in Berlin ein. Ihre

Salonwagen wurde sofort an den betreffenden Sargbörger Zug angehängt, der kurz vor 5 Uhr abfuhr. Die Königin reist unter dem Namen einer Geislin nach der Buren.

* Der Minister des Innern Hr. v. Hammerstein ist von seiner Reise durch Sachsen nach Berlin zurückgekehrt. In Leipzig besah er die Einweihung des neuen Sitzungssaales der Regierung, bei, an die sich eine Plenarsitzung anschloss, welche der Regierungspräsident Freiherr v. Scherer zuzugewandt, mit dem auch der Kaiser zusah, worauf der Minister eine Ansprache hielt. Später nahm drei verschiedene Gelegenheitsreden der Stadt, u. a. die Platzierung und den neuen Sitzungssaal in der Ritterakademie, in Augenschein. Nachmittags fand beim Regierungspalast im Schlosse ein Festmahl und später ein Diner statt, zu dem etwa 100 Einladungen ergangen waren.

* Einen warmen Aufbruch auf den verlorenen Gef. Oberregiments Dr. Wapoldi, über dessen Lebenslauf wir bereits orientierende Angaben gemacht haben, bringt der „Reichsangeiger“. Am Schluß heißt es darin:

Seine hohe geistige Begabung, seine ebenso tiefe wie umfassende wissenschaftliche Bildung und seine reiche und vielseitige Lebens- und Unternehmungserfahrung sind dem Bewusstsein, in seinen amtlichen Stellungungen die bei allen Gelegenheiten ausgesprochen zu werden. Als Militärschlichter und akademischer Dozent und Lehrbeauftragter und als Verwaltungsmann hat er sich mit gleichem Erfolge bewährt und die gleiche Liebe seiner Schülern und Schüler, seiner Untergebenen, Mitarbeiter und Vorgesetzten genützt. Sein harte Will und sein gebundenes Urteil gegenüber den Fragen des modernen Lebens und eines hohen Lebensauffassung gestellten beruflichen Gewissens, sein einwirkendes und einwirkendes und Mittel der Erziehung und Weiterbildung, insbesondere unserer weiblichen Jugend, endlich die Gabe der Rede, über deren bewusste Art er auf dem Höhepunkte seines Lebens gern und glücklich den Hauber poetischer Begeisterung auszusprechen mochte, alle diese in den Dienst des Vaterlandes und eines hohen Lebensauffassung gestellten Eigenschaften und Kräfte werden jedem, dem es vergnügt war, mit ihm in gemeinsamer Arbeit zu wirken, sein Lebenswünschens, reichgezeichnet und außerordentlich leuchtendes Vorbild unübergeiflich sein lassen.

* Personalnachrichten. Ein Reichsrichter meldet, der Präsident der Eisenbahnverwaltung Berlin, Geheimrat Franold, habe seine Beurlaubung in den Auslande am 21. Oktober beantragt.

Der Krieg in Ostasien.

Die „National-Zeitung“ schreibt: „Daily Telegraph“ läßt sich aus Petersburg melden: Nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges ist eine deutsche diplomatische Unterredung zu erwarten, wie dann auch die russische Politik in Europa und Asien durch Deutschland beeinflusst werde. Diese Unterredung ist, wie jede andere, durch die Deutschlands fester Einfluss, unbedingt an der Neutralität festzuhalten, verdrängt wird, durchaus grundlos und phantastisch.

* Alle Bemühungen der Russen, mit dem Sündende der Golbinen-Aktion in Verbindung zu treten, sind ergebnislos verlaufen, da die Japaner alle Verkehrsmittel beherrschen und keine Nachrichten als ihre amtlichen Bekanntmachungen durchlassen. — In den Wäldern in Ghorbin wird Jagd und Nacht an der Vermahlung von Weizen aus der Mandchurien gearbeitet.

Aus Nishijang in Tschifu eingetroffene Dampfer berichten, daß sie letzte Nacht in der Nähe von Bort Arthur gesehen hätten; doch habe man nur zwei japanische Kreuzer gesehen.

Nach Konsularmeldungen aus Genoa rüdten die Russen bis Salsobon, 22 Meilen nördlich von Genoa, vor. Ein russisches Kommando für Befriedigungszwecke trifft jetzt in Nishijang ein.

Eine Abteilung japanischer Kavallerie hatte am 30. Mai einen Zusammenstoß mit einer russischen aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehenden Abteilung in der Nähe von Nishijang (14 Kilometer nördlich von Bort Adams, unweit der Eisenbahn nach Naojang und Murden) und schlug sie. Das Gefecht fing um 12 1/2 Uhr an und dauerte eine Stunde. Die Russen wurden nach Norden zurückgeworfen. Die japanischen Verluste betragen: Tot 26, darunter ein Offizier, verwundet 37, darunter vier Offiziere. Die Bewegung der Russen nach Süden läßt vielleicht auf den Versuch schließen, Bort Arthur zu verlassen. Die Verluste der Russen in dem Gefecht sind unbekannt.

Die Gesamtverluste der Japaner in den Kämpfen um Nishijang betragen 31 Offiziere und 713 Mann tot, 100 Offiziere und 3460 Mann verwundet.

* Petersburg, 3. Juni. Wie ein Telegramm des General Schilkin aus dem Kriegsministerium vom gestern meldet, hat General Schilkin am 28. Mai berichtet: Am Abend des 28. Mai gab es nach einem erbitterten Kampfe, der zwei Tage dauerte hatte, sechs, die Stellung bei Nishijang zu räumen, da uns nicht weniger als drei Divisionen mit 120 Geschützen gegenüberstanden. Das Feuer des Feindes, vor allem das von vier Kanonenbooten und sechs Torpedobooten, vernichtete unsere Batterien auf der Stellung bei Nishijang. Das fünfte Regiment, das sich auf der Stellung selbst befand, kämpfte heldenmütig. Durch das Feuer dieses Regiments, das Feuer unserer Batterien und das des Kanonenbootes Vob, welches bei Sumela lag, wurden den Japanern ungeheure Verluste zugefügt. Unsere Verluste an Toten und Verwundeten betragen gegen dreißig Offiziere und etwa acht-hundert Mann. Alle Geschütze wurden von uns, soweit sie nicht

